

B ü c h e r L e s e

Ein Magazin für Leserinnen und Leser
SR 2 KulturRadio
mittwochs, 19:15 – 20:00 Uhr

SR 2 KulturRadio
Programmgruppe
Künstlerisches Wort / Literatur

Tilla Fuchs
Tel. 0681 / 602 – 2173

SOMMERSERIE**Interviews mit Romanfiguren****von Thibaud Schremser****Teil 5:**

**Interview mit dem jungen Werther,
Protagonist aus „Die Leiden des jungen
Werther“ von Johann Wolfgang von Goethe**

Länge: 5'36"

Sendetermin: 7. August 2019

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung des Saarländischen Rundfunks Saarbrücken benutzt werden.

Bei Zitatzwünschen für Verlagszwecke wenden Sie sich bitte an Tilla Fuchs:

tifuchs@sr.de / (0681) 602 – 21 73.

Anmoderationsvorschlag:

Wenn einem ein literarischer Text aus der Seele spricht, wenn der Autor ein komplexes Gefühl kondensiert hat in wenigen Wörtern, wenn die fiktionale Geschichte einen Moment lang so klingt, als beschreibe sie das eigene Leben, dann hat man ein großartiges Stück Literatur vor sich. Unser Rezensent Thibaud Schremser hat sich genau solche Texte vorgenommen: Er hat in Klassikern nach Textstellen gesucht, die universell sind, die uns etwas über 's Hier und Jetzt sagen können. Und dann hat er die Erzähler der Romane so interviewt, dass sie mit genau diesen Texten antworten können. Er hat für diesen Sommer literarische Interviews konstruiert, und den letzten Teil hören Sie heute. Wer käme für den letzten Teil infrage, wenn nicht Goethe? Befragt wird heute also der junge Werther, Sie wissen schon, der Protagonist aus „Die Leiden des jungen Werther“. Der Roman besteht fast nur aus dessen Briefen und erzählt von einer vergeblichen Liebe und allerlei Fragen nach dem Glück im Leben. Nach und nach wird Werther immer verzweifelter, bis es kommt, wie es kommen musste. Aber noch ist Werther am Leben, und Thibaud Schremser kann ihn interviewen.

Thibaud Schremser:

„Aus Wahlheim zugeschaltet ist uns jetzt Herr Werther, schönen guten Tag!“

DER JUNGE WERTHER:

„Wilhelm, es ist eine Freude, uns zu hören.“

Thibaud Schremser:

„Äh... ich heiße zwar nicht Wilhelm sondern Thibaud, aber die Freude ist ganz meinerseits. Wir können uns übrigens gerne duzen, wenn Du möchtest.“

DER JUNGE WERTHER:

„Du verstehst mich. Und nun!“

Thibaud Schremser:

„Naja, ich wollte Dir ein paar Fragen stellen – zum Zeitgeist.
Selbstoptimierung. Glücklichkeitswahn. Darf ich?“

DER JUNGE WERTHER:

„Ach, was ich weiß, kann jeder wissen.“

Thibaud Schremser:

„Du bist ja schließlich so eine Art Experte fürs Seelenglück.“

DER JUNGE WERTHER:

„Danke! Die Ruhe der Seele ist ein herrliches Ding und die Freude an sich selbst. Lieber Freund, wenn nur das Kleinod nicht ebenso zerbrechlich wäre, als es schön und kostbar ist.“

Thibaud Schremser:

„Meinst Du, wir sind öfter unglücklich als glücklich?“

DER JUNGE WERTHER:

„Vielleicht. Wir Menschen beklagen uns oft, (...) daß der guten Tage so wenig sind und der schlimmen so viel, und wie mich dünkt, meist mit Unrecht. Wenn wir immer ein offenes Herz hätten, das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Übel zu tragen, wenn es kommt.“

Thibaud Schremser:

„Also Don't worry, be happy?“

DER JUNGE WERTHER:

„Ich will das Gegenwärtige genießen, und das Vergangene soll mir vergangen sein.“

Thibaud Schremser:

„Das sagst Du jetzt immer so einfach. Aber ich hab oft gar keine Zeit für Genuss. Arbeiten muss ich ja auch noch. Vom Haushalt will ich jetzt gar nicht sprechen.“

DER JUNGE WERTHER:

„Man möchte rasend werden, Wilhelm, daß es Menschen geben soll ohne Sinn und Gefühl an dem wenigen, was auf Erden noch einen Wert hat.“

Thibaud Schremser:

(unterbrechend) „Thibaud heiße ich, nicht Wilhelm.“

DER JUNGE WERTHER:

„Wer behält all die Namen! Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht. Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bißchen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden.“

Thibaud Schremser:

„Du meinst, wir beklagen uns, dass wir zu wenig Freizeit haben, lassen aber die Freizeit in Wahrheit gar nicht zu. Ich weiß ja nicht.“

DER JUNGE WERTHER:

„Daß (...) auch Erwachsene gleich Kindern auf diesem Erdboden herumtaumeln, und wie jene nicht wissen, woher sie kommen und wohin sie gehen, ebenso wenig nach wahren Zwecken handeln, ebenso durch Biskuit und Kuchen und Birkenreiser regiert werden: das will niemand gern glauben, und mich dünkt, man kann es mit Händen greifen.“

Thibaud Schremser:

„Oh, jetzt wird's sozialkritisch, oder? Biskuit und Birkenreiser regieren uns, also Zuckerbrot und Peitsche würde ich jetzt dazu sagen. Und wir sind so blind angeblich und so orientierungslos, dass wir das mit uns machen lassen?“

DER JUNGE WERTHER:

„Wenn ich die Einschränkungen ansehe, in welcher die tätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind; wenn ich sehe, wie alle Wirksamkeit dahinaus läuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die wieder keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern, und dann, daß alle Beruhigung über gewisse Punkte des Nachforschens nur eine träumende Resignation ist, da man sich die Wände, zwischen denen man gefangen sitzt, mit bunten Gestalten und lichten Aussichten bemalt – Das alles, Wilhelm, macht mich stumm.“

Thibaud Schremser:

„Hm... Thibaud übrigens, nicht Wilhelm.“

DER JUNGE WERTHER:

„Wilhelm, es ist so, und ich murre nicht.“

Thibaud Schremser:

„Thib... ach egal!“

DER JUNGE WERTHER:

„Die Blüten des Lebens sind nur Erscheinungen! Wie viele gehen vorüber, ohne eine Spur hinter sich zu lassen, wie wenige setzen Frucht an, und wie wenige dieser Früchte werden reif!“

Thibaud Schremser:

„Das klingt jetzt aber schon alles wieder sehr pessimistisch. Hast Du mir nicht am Anfang gesagt, ich solle mich nicht ständig beklagen?“

DER JUNGE WERTHER:

„Ja, es ist so. Können wir gereifte Früchte vernachlässigen, verachten, ungenossen verfaulen lassen? Ach so gewiß ist's, daß unser Herz allein sein Glück macht. Das war's, was ich sagen wollte. Ich könnte das beste glücklichste Leben führen, wenn ich nicht ein Tor wäre.“

Thibaud Schremser:

„O.k., fassen wir mal zusammen: Du meinst also, es braucht mehr Willensstärke, um sich das Gute im Leben zu nehmen und das Schlechte links liegen zu lassen oder, wenn es einen schon ereilt, es zumindest zu ertragen.“

DER JUNGE WERTHER:

„Die menschliche Natur (...) hat ihre Grenzen: sie kann Freude, Leid, Schmerzen bis auf einen gewissen Grad ertragen, und geht zugrunde, sobald der überstiegen ist. Hier ist also nicht die Frage, ob einer schwach

**oder stark ist? Sondern ob er das Maß seines Leidens ausdauern kann?
(...) ich finde es ebenso wundersam zu sagen, der Mensch ist feige, der sich das Leben nimmt, als es ungehörig wäre, den einen Feigen zu nennen, der an einem böartigen Fieber stirbt. Denn freilich ist es leichter zu sterben, als ein qualvolles Leben standhaft zu ertragen.“**

Thibaud Schremser:

„Werther! Du sprichst ja plötzlich von Selbstmord. Jetzt bekomme ich ein bisschen Angst.“

DER JUNGE WERTHER:

„Was ist das, mein Lieber! Ich erschrecke vor mir selbst!“

Thibaud Schremser:

„Ja, ich eben auch. Ich will nichts auslösen in Dir durch meine Fragen.“

DER JUNGE WERTHER:

„Nein, es ist gut! es ist alles gut! Und Gott, welch ein Gespräch!“

Thibaud Schremser:

„Dito. Gespräche mit Romanfiguren sind ganz schön intensiv!“

DER JUNGE WERTHER:

**„Es ist wunderbar: Manchmal sag’ ich mir: Dein Schicksal ist einzig;
(...) Dann lese ich einen Dichter der Vorzeit, und es ist mir, als sähe ich in mein eignes Herz.“**

Thibaud Schremser:

„Jetzt wo Du's sagst: mir geht's in letzter Zeit auch ganz oft so.“

DER JUNGE WERTHER:

**„Ich muß fort! Adieu, Wilhelm! Ich mag darüber nicht weiter radotieren.
Leb' wohl!“**

Abmoderation:

Den junge Werther aus Goethes Roman haben Sie hier gehört, gesprochen von Frank Hofmann. Dieses Interview war der letzte Teil einer Reihe von Interviews mit Romanfiguren, die Thibaud Schremser geführt hat. Er hat zur Vorbereitung unfassbar viele Klebezettel in die Bücher geklebt und am Ende für die fünf Interviews insgesamt 102 Textfetzen aus den Romanen verwendet. Alle Interviews mit Romanfiguren können Sie hören und mitlesen auf sr2.de.